

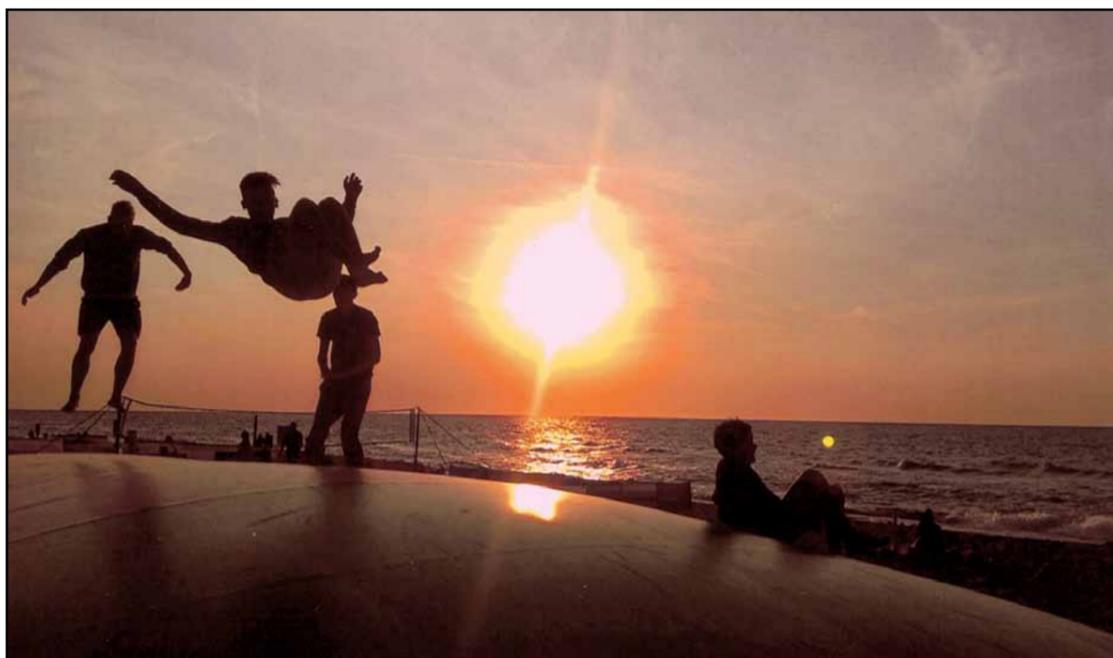
Folge deinem Stern!

Ferienreise nach Pobierowo, an der polnischen Ostseeküste

Bereits zum zweiten Mal unternahmen Betreute und pädagogische Fachkräfte aus der Pädagogisch betreuten Wohngruppe Holsteiner Chaussee eine Ferienreise nach Polen. Ziel war Pobierowo. Dieser kleine, touristisch geprägte Ort an der Ostseeküste bietet Erholung und Zerstreuung vor einer Wandtapetentauglichen Strand-

kulisse mit beeindruckenden Sonnenuntergängen und Sternschnuppenhimmel. Hier können Kinder einfach mal Kinder sein und ihre Zeit genießen - fern von Leistungsdruck und Alltagsproblemen - und ein anderes Land und andere Leute kennenlernen. Betreuer Eric Jordan berichtet.

■ Ein polnisches Sprichwort sagt: „Folge deinem Stern und immer nur deinem Stern! Dann können wir ungestört in der Sonne sitzen“ - und das haben wir dann auch getan! Vom 2. bis zum 14. August ging es für uns zum zweiten Mal in das Heimatland unserer Betreuerin Ewa nach Polen. Wir wussten also schon, dass uns ein kilometerlanger, herrlicher Strand und idyllisch in einem Wäldchen gelegene Ferienhäuschen erwarteten. Für unsere acht Betreuten im Alter von sieben bis 17 Jahren war es allerdings der erste Besuch in Polen.



Phantastische Sonnenuntergänge an der Ostsee. Die Betreuten aus der Wohngruppe Holsteiner Chaussee lassen den Tag auf der Hüpfburg ausklingen.

Ein Teil unserer Gruppe ist mit dem Auto gefahren und hat die Koffer und den Proviant transportiert, der andere Teil mit dem Zug und mit leichtem Gepäck. Morgens um 6 Uhr ging es los - und am Nachmittag gegen 16 Uhr

waren endlich alle am Zielort Pobierowo. Gleich machten wir uns auf Entdeckungsreise durch den gemütlichen Ort Pobierowo, der gerade mal

780 Einwohner hat, aber als touristische Attraktion gilt: Hier gibt es alles, was man braucht - Restaurants, Eiscafés, Klamotten- und Souvenirläden. Vor

allem gibt es hier so gut wie keinen Straßenverkehr und man kann sich überall frei und unbeschwert bewegen.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Familienrat

Das Verfahren Familienrat unterstützt Familien dabei, eigenständig Lösungsansätze für ihre Probleme zu entwickeln. Das Modell hat etwas Archaisches, dabei ist es hochmodern, denn: die Protagonisten - die Familien - werden zu Akteuren, sie werden wirklich ernst genommen und gestalten selbst

- mehr auf Seite 3

Spende

Die großzügige Spende vom Möbelhaus IKEA floss in die Umgestaltung des Gartens im Kinderschutzhaus Südring ein. Und: Es wurde eine Matschanlage angeschafft! Am 7. Juli wurde sie im Rahmen des Sommerfestes feierlich bei herrlichem Sonnenschein eingeweiht

- mehr auf Seite 3

Wir sind die Neuen - LEB 9 in Stellung

Die Abteilung Erstversorgung hat ihre Räume in Eilbek bezogen

Die Abteilung Erstversorgung hat mit vier Verwaltungskräften sowie Leitung und Fachkoordination die neuen Räume in Eilbek, nahe der Zentrale bezogen.

Aktuell gehören zu LEB 9 sieben Verbünde mit 14 Standorten und gut 700 Plätzen. Weitere Erstversorgungseinrichtungen sind geplant.

■ Die neu angemieteten Räume in der Papenstraße, ganz in der Nähe der LEB-Zentrale in Eilbek, sind bezogen und die Verwaltung der Abteilung Erstversorgung ist damit fast vollzählig. Es kommen noch zwei neue Mitarbeiter in den nächsten Wochen dazu. Aktuell ist die Verwaltungsscrew dabei, sich mit den neuen Aufgaben vertraut zu ma-

chen und Strukturen und Abläufe zu entwickeln.

Neu ist die Funktion Logistik-Management in der Abteilung. Jemina Mantei und Michael Thomsen konnten für diese Aufgaben gewonnen werden. Dabei geht es um die Mitwirkung beim logistischen und administrativen Aufbau und der Organisation von

weiteren Standorten für die Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Weitere Schwerpunkte der Tätigkeit sind die Koordination der Organisation innerhalb der Standorte und die Sicherstellung der Abläufe als Voraussetzung für die Inbetriebnahme.

Fortsetzung auf Seite 4



Iris Schellmann-Armdt, Nadine Steller, Dennis Jacobs, Christine Völkel, Martina Büscher und Hans-Peter Steinhöfel (von links) sind dabei, die Verwaltung der Abteilung LEB 9 aufzubauen. Foto: Bormann

Versorgung bleibt Herausforderung

Zugang von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen nach Hamburg bleibt hoch. Bundesweite Verteilung ab 1. Januar 2016

Seit dem vergangenen Sommer hat der Zugang unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge eine Dimension und Dynamik erreicht, die

trotz aller Kraftanstrengungen kaum noch zu bewältigen ist. Klaus-Dieter Müller beschreibt die Situation.



Die beiden Zelte auf dem Gelände der EVE Außenstelle Kurfürstendeich wurden am 20. August aufgestellt und ab dem 21. August bezogen. Insgesamt stehen damit 30 zusätzliche Betten zur Verfügung.



Die Turnhalle auf dem Gelände der ehemaligen Förderschule in der Billwerder Straße war übergangsweise mit Betten belegt. Zum Schuljahresbeginn stand sie wieder für Sport zur Verfügung.

In den vergangenen Jahren waren Flüchtlinge vor allem Menschen, die man aus Fernsehberichten kannte. In diesem Jahr ist ihr Schicksal in unserer Nachbarschaft konkret sichtbar geworden: Flüchtlingseinrichtungen sind in nahezu allen Stadtteilen Hamburgs errichtet worden, die Versorgung dieser Menschen ist tägliches Thema in der Stadt. Und noch sind viele Menschen auf dem Weg in das Zentrum Europas. Wir sind als Institutionen und Bürgerinnen und Bürger vor eine enorme humanitäre Herausforderung gestellt.

Seit vorigem Sommer hat der Zugang unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge eine Dimension und Dynamik erreicht, die kaum noch zu bewältigen ist. Ende Juni 2014 wurden 190 junge Flüchtlinge in der

Erstversorgung des Landesbetriebs Erziehung und Beratung betreut, einen Monat später waren es bereits 256. Im April dieses Jahres war die Zahl auf 524 gestiegen, Ende Juli auf 877 und Ende August auf 1.105. Der Bestand an Betreuten ist in den letzten beiden Monate um jeweils rund 150 Menschen angewachsen.

Die Arbeit nach hohen fachlichen Standards ist der Basisversorgung gewichen

Auch wenn der Platzbestand seit April von 390 auf etwa 750 ausgebaut werden konnte, und weiter auf voraussichtlich fast 1.000 Plätze bis Jahresende ausgebaut wird, reicht diese Kraftanstrengung nicht aus. Die Arbeit nach hohen fachlichen Standards ist der Basisversorgung gewichen.

Alle Einrichtungen werden überbelegt. Wir betreiben mittlerweile Standorte mit fast 100 und mehr Betreuten.

Trotz erheblicher Personaleinstellungen im Eiltempo – allein von Juli bis Mitte August dieses Jahres sind mehr als 50 Beschäftigte im Bereich der Flüchtlingsbetreuung eingestellt worden – ist die Lücke zum Sollbestand noch groß. Meine Kolleginnen und Kollegen im Betrieb stellen sich täglich neu und bislang erfolgreich dieser Herausforderung, deren weitere Entwicklung nicht absehbar ist. Wir erfahren Unterstützung aus den Hamburger Behörden, von Trägern und Bürgerinnen und Bürgern. Das macht uns vor allem Mut und gibt uns das Gefühl, mit dieser gewaltigen Aufgabe nicht allein zu stehen.

Das Bundeskabinett hat im Sommer einen Gesetzentwurf zur bundesweiten Umverteilung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen verabschiedet. Für Hamburg kann diese gesetzliche Regelung, die ab 2016 in Kraft sein wird, bedeuten, dass die Zahl der jungen Flüchtlinge in der Erstversorgung sinken oder zumindest für eine Zeit stagnieren wird.

Die aktuelle Situation unterstreicht die bereits 2014 vorgebrachte Argumentation für die Umverteilung: Zu große Zugänge wirken sich negativ auf die Qualität der Betreuung und Integration der jungen Menschen aus – die Standards der pädagogischen Betreuung sowie der Unterbringung können nicht aufrechterhalten werden.

Die Verweildauer in den Erstversorgungseinrichtungen des LEB bis zum Übergang in eine Hilfe zur Erziehung beträgt mittlerweile acht Monate – und sie wird noch weiter steigen. Zudem werden wir eine zunehmende Zahl von jungen Flüchtlingen an ihrem 18. Geburtstag in die öffentlich-rechtliche Unterbringung für Erwachsene entlassen müssen. Denn bei zu erwartenden Zahlen von mehr als 1.800 Minderjährigen, von denen circa 1.300 eine Hilfe zur Erziehung benötigen werden, können in diesem Jahr voraussichtlich nicht mehr als 400 Hilfen umgesetzt werden: Es fehlen Plätze in Einrichtungen.

Das Gesetz zur bundesweiten Aufnahme greift ab dem 1. Januar 2016.

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bettina Bormann, Telefon 428 15 3003 E-Fax 427 93-4848

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Sternschnuppenhimmel in Polen

Fortsetzung von Seite 1

Unsere Unterkünfte standen im schattigen Kiefernwald und waren keine zehn Minuten vom Strand entfernt. Hier konnten sich die Betreuten den ganzen Tag nach Herzenslust vergnügen – sich bei hohen Wellen in der Ostsee tummeln und schwimmen, Muscheln suchen, Sandburgen bauen, Hüpfburgen besuchen und herrliche Strandspaziergänge unternehmen. Und wer lieber den Schatten aufsuchen wollte, spielte Federball, Frisbee oder

Fußball oder las ein Buch oder chillte einfach nur.

Gegessen wurde gemeinsam im Freien am großen Tisch vor unserem Haus. Es wurde gekocht oder gegrillt. Nicht einmal die Mücken konnten unsere gute Laune verderben, aber die Wespen veranlassten uns letztlich doch, unsere Mahlzeiten nach drinnen zu verlegen. Das Highlight an jedem Abend war der Spaziergang zum Strand, wo wir uns den Sonnenuntergang ansa-

hen – ein besonderes Erlebnis: „Das war der schönste Sonnenuntergang, den ich je erlebt habe“, waren sich die Kinder und Jugendlichen einig, wenn sie beobachteten, wie die Sonne am menschenleeren Strand blutrot im Meer versank.

Wir hatten sogar das Glück, die Nacht der Perseiden in Pobierowo zu erleben! Dazu weckten wir die Kids um 2 Uhr früh und konnten tausende von Sternschnuppen bewundern. Um 4 Uhr ging es dann ins Bett.

Vorher hatten sich die Kinder und Jugendlichen Wünsche zurechtgelegt, aber verraten darf man die ja auf keinen Fall!

Die Kinder und Jugendlichen haben schnell Freundschaften geschlossen – Sprachbarrieren wurden mit Hilfe des Google-Übersetzers überwunden. Für unsere Kids war das eine unvergessliche Zeit: „Ich vermisse den Sonnenuntergang“, sagte Felix. *Gdzie serce tam i szczcie* – Wo das Herz ist, ist auch viel Glück! *Eric Jordan*

„Traut den Familien mehr zu!“

Familienräte Bergedorf und Wilhelmsburg - Probleme aus eigener Kraft lösen

Der Familienrat ist ein Verfahren, das Familien bei der Bewältigung von Problemen begleitet und dabei unterstützt, Lösungsansätze zu entwickeln. Die Betroffenen suchen mit Unterstützung von Familie, Freunden oder Bekannten eigenständig nach Auswegen und konkreten Lösungen. Sie werden bei der Planung, Durchführung und

Reflexion des Familienrats von einem Koordinator begleitet. Was sich so flüssig liest, funktioniert auch im wirklichen Leben, denn bei diesem Verfahren werden die Protagonisten - die Familien - wirklich ernst genommen und gestalten ihre Problemlösungen selbst. Ein Gespräch mit den Familienräten Jana Broscheit und Jens Kurbjeweit.

■ Im Schatten des Affenbrotbaums in der Dorfmitte sitzen die Bewohner und tauschen sich aus über ihre Konfliktthemen. Alle kommen zu Wort, am Ende wird die Gemeinschaft eine Lösung gefunden haben, die alle mittragen, weil alle sie mitgestaltet haben. Diese Beschreibung erinnert an ein archaisches Kommunikationsmodell? Richtig. Und zugleich ist es hochmodern, denn es ist quasi als Vorbild in das Verfahren „Familienrat“ eingeflossen, das immer beliebter wird.

„Dieses Verfahren ist laut Statistik der Fachhochschule Potsdam das mit der höchsten Nachhaltigkeit“, erklärt Jana Broscheit. Die Sozialpädagogin aus dem Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf des LEB arbeitet seit Mai als Vermittlungsstelle für Familienräte. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Hier werden die Familien zu Akteuren - Partizipation, die Stärkung von Selbsthilfepotentialen und eigenen Ressourcen sind beim Familienrat keine Schlagworte, sondern Ausdruck einer grundsätzlichen Haltung. „Alle werden gehört“, betont Jens Kurbjeweit. In den eineinhalb Jahren, in denen er als Koordinator in Wilhelmsburg tätig ist, wurden insgesamt 51 Räte durchgeführt.

Häufig schlägt der ASD einer Familie das Verfahren vor, aber es kommen auch Anfragen direkt aus dem Sozialraum. Geeignet für das Verfahren ist eigentlich jedes Thema, das

eine Familie beschäftigt. Die Problematiken reichen von Schulproblemen über eine psychische Erkrankung bis hin zur Schaffung von Entlastungssituationen oder die Rückführung eines Kindes in die Familie.

Ist das Problem definiert, beginnt die Netzwerkerkundung zusammen mit der Familie. Es gilt, die Personen zu finden, die zur Lösung beitragen können. Die sogenannte Ressourcen- oder Netzwerkkarte kann der Phantasie auf die Sprünge helfen, weil sie das Umfeld visualisiert. „Manchmal sind die Menschen überrascht, weil sie feststellen, dass sie doch nicht so allein dastehen, wie sie dachten“, erläutert Jana Broscheit.

„Familie“ ist übrigens im weitesten Sinne zu verstehen. Eigentlich geht es um das soziale Umfeld - Verwandte, Nachbarn, Freunde, Trainer. Manchmal will die Familie, dass das Thema im allerengsten Kreis bleibt, manchmal sitzen 20 Personen am Tisch.

Die Koordinatoren des Verfahrens erklären den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Ablauf und die Regeln: Jeder darf sprechen, niemand wird unterbrochen, Gewalt wird nicht geduldet, den Blick in die Zukunft richten.

Die Familie bestimmt auch, wann und wo der Rat stattfinden soll. „Einmal waren wir mit 14 Teilnehmern in der kleinen Wohnung einer türki-

schen Familie“, berichtet Jens Kurbjeweit. „Da wurde in der Pause mit allen gemeinsam gegessen, was die Dame des Hauses gekocht hatte.“

Zum Auftakt gibt es die sogenannte Expertenrunde, die Fragestellungen der Familie werden vorgetragen. Danach wird die Familie allein gelassen, damit sie ungestört das Problem und mögliche Lösungswege beraten kann. „Family only“ heißt diese Phase, die dann endet, wenn die Familie ihren Plan mit Lösungsideen erarbeitet hat. Zweieinhalb bis drei Stunden dauert sie im Schnitt, manchmal länger.

Während die Familie berät, hält sich der Koordinator des Verfahrens in der Nähe auf. Er kann angerufen werden, falls die Situation zu explosiv wird. Er könnte dann - falls nötig - den Familienrat abbrechen. „Aber das ist noch nie vorgekommen“, sagt Jens Kurbjeweit.

Jana Broscheit hat schon sehr emotionale Momente im Familienrat erlebt: „Viele sind berührt wenn sie erleben, wie sehr sie in dem Kreis wahrgenommen werden.“ Und manchmal seien Teilnehmer auch überrascht, wenn sie Hilfe von einer Seite erfahren, mit der sie gar nicht gerechnet hätten.

Zum Abschluss ruft die Familie den Koordinator wieder zu sich. Sie erläutert den Lösungsplan und der Profi prüft, ob er realistisch und konkret



Jens Kurbjeweit und Jana Broscheit haben eine zentrale Rolle im Rahmen des Verfahrens Familienrat: Sie geben Struktur, sind neutral und wertfrei, verlässlich und verbindlich, allparteilich - und bei alledem zügig und flexibel. Foto: Bormann

genug ist. Er wird von allen unterschrieben und es wird ein „Wächter“ des Plans bestimmt. In einem Bilanztermin wird das Ergebnis überprüft.

Wenn das Problem letztlich doch nicht gelöst ist, „kann die Familie erneut einen Rat zu dem Thema einberufen“, stellt Jens Kurbjeweit klar. Tatsächlich passiert das auch: „Eine Mutter initiiert gerade den dritten Familienrat seit eineinhalb Jahren“, schildert der Sozialpädagoge. „Den zweiten zum gleichen Thema wie beim ersten, nun zu einem neuen Thema.“ Jana Broscheit ergänzt: „Eine Verwandte, die als Teilnehmerin bei einem Familienrat dabei war, hat jetzt einen Familienrat für ein eigenes Thema nachgefragt.“

Das Verfahren funktioniert deswegen so gut, „weil die Familien eine andere Rolle bekommen“, ist Jens Kurbjeweit

überzeugt. Indem sie selbst die Lösung erarbeiten, entwickeln sie ein tieferes Verständnis für das Problem und für den Zusammenhang von Ursache und Wirkung. „Eine Idee, auf die man selbst gekommen ist, akzeptiert man eher.“ Sein Fazit: „Traut den Familien mehr zu!“

Würden Sie selbst dieses Verfahren für Ihre eigene Familie vorschlagen? Die Antwort kommt ohne zu zögern wie aus einem Mund: „Sofort!“

bo

Kontakt:

Familienrat Wilhelmsburg,
Jens Kurbjeweit,
Telefon 428 15 4342,
jens.kurbjeweit@leb.hamburg.de

Familienrat Bergedorf,
Jana Broscheit,
Telefon 428 15 3843,
jana.broscheit@leb.hamburg.de

Sommerfest im Kinderschutzhaus Südring

Spende von IKEA: Fröhlich-feierliche Einweihung der Matschanlage am 7. Juli 2015

■ Anfang des Jahres erhielt das Kinderschutzhaus Südring vom Möbelhaus IKEA eine großzügige Spende in Höhe von 16.000 Euro. Dieser Betrag floss in die Umgestaltung des Gartens ein, der jetzt mehr noch als früher zum Spielen einlädt und dabei zugleich den Erzieherinnen die Aufsicht erleichtert. Vor allem aber wurde

zur Begeisterung der Kinder eine Matschanlage angeschafft!

Am 5. Juli wurde diese bei herrlichem Sonnenschein fröhlich eingeweiht! Danke, für diese Spende, über die sich noch viele Kinder freuen werden!

Danach wurde mit vielen Gästen - und vielen Kindern

auch aus den anderen Kinderschutzhäusern - das Sommerfest weitergefeiert. Die Erzieherinnen hatten den Garten bunt geschmückt und ein formidables Büffet vorbereitet. Und natürlich hat auch der allseits bekannte Grillmeister für das leibliche Wohl gesorgt! Ein rundum gelungenes Fest!

bo



Feierlich wurde das Band im Beisein von Leitungskräften und Betreuerinnen durchschnitten - und dann wurde es sehr fröhlich beim Sommerfest! Foto: Bormann

Abteilung Erstversorgung ist aufgestellt

Fortsetzung von Seite 1 Bauabteilung, beispielsweise wenn es um die Beschaffung von Möbeln oder ähnlichem geht oder etwa wenn Serviceleistungen wie Hausmeisterservice, Reinigungsdienst, Wäscheservice, Sicherheitsdienst, Dolmetscherbüro etc. zu koordinieren sind. Ende August arbeiteten in der Abteilung Erstversorgung 250 Personen, Tendenz steigend.

Abteilungsleitung Erstversorgung

■ Als Leiter der Abteilung Erstversorgung (LEB 9) wurde Hans-Peter Steinhöfel gewonnen. Der Sozialpädagoge leitete vorher den Fachbereich Erstversorgung, der Teil des Kinder- und Jugendnotdienstes war.

Welche Aufgaben haben für Sie zurzeit die höchste Priorität?

Hans-Peter Steinhöfel: Plätze für die Unterbringung von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen zu schaffen, hat Vorrang vor allem anderen! Aktuell sind sechs neue Einrichtungen geplant, die wir nach und nach im letzten Quartal in Betrieb nehmen können, zudem entstehen laufend Notplätze.

Zugleich gilt es, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen auch moralisch zur Seite zu stehen, denn die aktuelle Situation stellt eine erhebliche Herausforderung dar. Wir haben es mit einer weltweiten Krise zu tun und niemand weiß, wie lange sie andauern wird.

Wenn Sie (beruflich) drei Wünsche frei hätten - welche wären das?

Hans-Peter Steinhöfel: Ich wünsche mir, dass sich die Zugangszahlen stabilisieren, wir dann genug Plätze und Personal haben, um dann wieder die Fachlichkeit in den Vordergrund stellen zu können.

Wie tanken Sie neue Energie?



Hans-Peter Steinhöfel: Meine Energiequellen sind meine Familie und der Sport.

Haben Sie einen persönlichen Leitspruch?

Hans-Peter Steinhöfel: Lebe im Hier und Jetzt!

Kontakt:
Hans-Peter Steinhöfel
 Abteilungsleitung Erstversorgung
 Papenstraße 23
 Hans-Peter.Steinhofel@leb.hamburg.de
 Telefon 428 15 4501

Fachkoordination und Leitung der Verwaltung LEB 9

■ Für die Fachkoordination und Leitung der Verwaltung (LEB 90) ist Nadine Steller verantwortlich. Zuletzt war sie als Sozialpädagogin beim Allgemeinen Sozialen Dienst im Landkreis Harburg tätig.

Was hat Sie an der Stellenausschreibung gereizt?

Nadine Steller: Mit meinen neuen Aufgaben habe ich die Möglichkeit, meine pädagogischen Erfahrungen als Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin mit meinen vorangegangenen Erfahrungen als Betriebswirtin zu verbinden. Außerdem reizt mich die Herausforderung, entscheidend beim Aufbau der neuen Abteilung des LEB mitwirken zu können und gemeinsam mit einem neu aufgestellten Team zu arbeiten.

Was sind Ihre dringlichsten Aufgaben im Moment?

Nadine Steller: Aktuell bin ich noch dabei, mir einen Überblick zu verschaffen. Ich lerne den Landesbetrieb Erziehung und Beratung kennen, insbesondere die Erstversorgungseinrichtungen sowie deren Abläufe und Prozesse. Darüber hinaus gilt es jetzt erst einmal, die Verwaltung der Abteilung aufzubauen, also Strukturen zu schaffen und Standards zu entwickeln.

Wie tanken Sie neue Energie als Ausgleich zum Berufsleben?



Nadine Steller: Ich verbringe gern Zeit mit Familie und Freunden und bin gern in der Natur.

Haben Sie einen persönlichen Leitspruch?

Nadine Steller: Fange nicht an, aufzuhören. Höre nicht auf, anzufangen.

Kontakt:
Nadine Steller
 Fachkoordination + Verwaltungsleitung
 Papenstraße 23
 Nadine.Steller@leb.hamburg.de
 Telefon 428 15 4502

Ein heißes Wochenende für Langläufer!

Dritter Spreehafenlauf Veddel am 5. Juli 2015 - Medaillen für betreute Flüchtlinge

Am Wochenende vom 5. Juli 2015 herrschten gefühlte 40 Grad in Hamburg. Während viele Menschen an Nord- und Ostsee Abkühlung suchten, ließen es sich einige Laufsportbegeisterte nicht nehmen, am

dritten Spreehafenlauf teilzunehmen. Mit dabei: Fünf Betreute aus Eritrea, die in der ABW Hafenbahn und in der Jugendwohnung Am kleinen Kanal leben. Das Team aus der Hafenbahn liefert die Fakten.

■ Der Elbinselcup besteht aus drei Läufen: Dem HSH Nordbank-Lauf, dem Harburger Lichterlauf und dem Spreehafenlauf, der entlang der Promenade des malerischen Ufers am Klütjenfelder Hauptdeich führt. Am 5. Juli fand dieser zum dritten Mal statt.

Vier Jungs aus dem Ambulant betreuten Wohnen Hafenbahn trainierten zu dem Zeitpunkt seit rund drei Monaten beim Träger Veddel Aktiv. Jeden Montag treffen sie sich mit

dem Trainer Miguel Escudero am Sportplatz in der Slomanstraße. Ehrensache, dass sie es sich nicht nehmen lassen wollten, sich im sportlichen Wettkampf mit den anderen Läufern über die Strecke von fünf Kilometern zu messen. Die Meldegebühr übernahm Veddel Aktiv.

Bei tropischen 30 Grad startete der Lauf. Aus Solidarität schloss sich ein guter Freund der vier aus der Hafenbahn an, der in der Jugendwohnung

am Kleinen Kanal lebt. Auch er - obwohl untrainiert - ist ein erstaunliches Talent und konnte sich einen Platz erlaufen.

Trainer Miguel Escudero errang Platz 7, Ataklti (18) Platz 8, Amid (17) Platz 11, Biniam (17) belegte Platz 12, Ykalo (18) Platz 16 und Efrem (18) Platz 19. Für alle gab es eine Urkunde und eine Medaille vom Veranstalter. Zur Feier des Tages ging es anschließend mit dem Betreuersteam in die Stadt, wo ein üppiges Frühstück wartete.



Die vier Jungs aus der Hafenbahn und ihr Freund aus der Jugendwohnung Am kleinen Kanal erliefen sich bei Spreehafenlauf Medaillen und Urkunden. (von links:) Ataklti, Amid, Ykalo, Efrem, Trainer Miguel Escudero, (vorne:) Biniam.